

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die  
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
**Die Expedition** ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr  
geöffnet. — **Preis für den** Redaktions abends  
von 6 1/2 bis 7 Uhr — Telephonat 274.

**Anfertigungsgebühr:** Für die 5 gepaltene Korpus-  
seite oder deren Raum 20 Pf., für Prosa in  
Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periphrastische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Zeilen und Zeilenpaare außerhalb des Interzentrums  
40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen  
Interzente entgegen. — Telephonat 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 200

Wittwoch, den 27. August 1913.

153. Jahrgang

### Einweihung der Befreiungshalle in Kehlheim.

Kehlheim, 25. August. Vom frühesten Morgen an strömten auf allen Zufahrtswegen nach Kehlheim die Menschenmassen. Alle Stationen, die die Sonderzüge des Kaisers und des Prinzregenten Ludwig passieren, sind mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Durch die Straßen der Stadt bewegen sich in ununterbrochener Reihenfolge die Massen zum Michaelsberg, auf dem sich die Befreiungshalle erhebt.

#### Der Trinkspruch des Prinzregenten

lautete: Unter dem Eindruck einer ersten Gedächtnisstunde haben wir die Befreiungshalle verlassen, umgeben von einer freudig gehobenen, vaterländisch bewegten Menge. Wie am Tage der Grundsteinlegung und zwanzig Jahre später an Tage der Einweihung tapferer Kämpfer der Befreiungskämpfe, so haben heute städtische Reiben der Helden, die die blutigen Verdienste des neuen Deutschen Reiches miterlebt und miterkämpft haben, einen Ehrenplatz auf diesem Hügel eingenommen. Was sich um sie gefehlt hat, war ein Bild aus allen Lebenskreisen des deutschen Volkes. Es waren Vertreter aller der Stände, die in Fleiß und Bürgerfinn für das Fortwähren und wirtschaftliche Blühen Deutschlands wirkten. Mit dem reifen Alter haben sich die Knaben und Jünglinge vereint, aus deren abgeklärter Jugend die Wehrkraft des Deutschen Reiches erblüht. Daß sich solche fröhliche Anteilnahme weiser Volkskreise an dieser Feier bezeugt hat, erfüllt mich mit aufrichtiger Genugtuung. — Die deutschen Bundesfürsten sind mit allem, was die mit ihnen durch geistige Überlieferungen verbundenen Stämme und Völker bewegt, auf das innigste verflochten. Sie reiden gerne und mit Freuden dem wackeren deutschen Manne die Hand, der mit ihnen sich zum Schutz der heiligen Güter unseres Volkes, der von Gott gegebenen Autorität und der Liebe zum Vaterland zusammenschließt. Mit dem erhabenen Oberhaupt des Reichs, Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser an der Spitze, haben die hohen Bundesfürsten vereint mit den präsidierenden Herren Bürgermeistern der Freien und Hansestädte, meiner Einladung Folge leistend, sich zu dieser vaterländischen Gedächtnisfeier eingefunden. Sie legen durch ihre Anwesenheit, für die ich nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, Zeugnis ab von dem Gefühl starker Zusammengehörigkeit, das sie unter sich und mit dem Deutschen Reiche verbindet, mit dem Reich, dessen Ehre ihre Ehre, dessen Wohlfahrt ihre Sorge, dessen Aufschwung und Ansehen unter den Völkern das Ziel ihres vereinten und

treuen Strebens ist. Wie sie mit dem deutschen Volk gemeinsam das Gedächtnis einer großen Vergangenheit feiern, so tragen sie mit ihm in Treuen die Sorgen der Gegenwart und teilen mit ihm die Zuerst auf eine glückliche und gesegnete Zukunft unseres geliebten deutschen Vaterlandes. — Den deutschen Bundesfürsten und den Senatoren der Freien und Hansestädte, den Trägern alter und heiliger Rechte, den Bürgern einer starken und stetigen Entwicklung deutscher Größe und Wohlfahrt gilt mein Segenswunsch in dem Rufe: Seine Majestät Kaiser Wilhelm, die hohen Bundesfürsten, die präsidierenden Herren Bürgermeister der Freien und Hansestädte leben hoch, hoch, hoch!

Nach dem Trinksprache des Prinzregenten spielte die Musik „Deutschland, Deutschland über alles“. Hierauf ergriff der Kaiser das Wort.

#### Die Rede des Kaisers

lautete: Eurer Königlichen Hoheit bitte ich im Namen der deutschen Bundesfürsten und präsidierenden Bürgermeister den wärmsten Dank darbringen zu dürfen für die weisvolle Stunde, die wir heute in der hehren, von Eurer Königlichen Hoheit unvergesslichem Herrn Großvater gestifteten Gedächtnishalle miteinander durchlebt haben. Es war, als rauchte der ehrene Flügelgeschlag deutscher Geschichte über uns, als Eurer Königliche Hoheit inmitten dieser feierlichen Stätte das Bild jener gewaltigen Zeiten vor unser Auge stellten, deren unvergänglicher Ruhm deutsche Herzen stets aufs neue ergreifen wird. Wo können wir das Wesen und die fortwährende Bedeutung der Befreiungskriege tiefer erfassen, als hier, wo der bedeutendsten Fürsten Einer in Erz und Marmor das Gedächtnis der Heldentaten unserer Väter aufgerichtet hat, das Gedächtnis zugleich seiner eigenen glühenden Vaterlandsliebe! — Eurer Königliche Hoheit haben in ergreifenden Worten betont, worin der Sinn der Erinnerungstage liegt, die überall, wo Deutsche wohnen, in diesem Jahre begangen werden. Dem lebenden Geschlechte sollen sie die Lehren einprägen, die im Laufe unserer Geschichte mit so viel kostbarer Blute erkauft worden sind, daß unsere Stärke auf unserer Eintracht und Einigkeit beruht, daß es für unser Volk kein Nachschaffen geben darf, wenn es seinen hohen Ruf behaupten will. Die begeisterte Teilnahme aller Kreise unseres Volkes an den Feiern dieses Jahres, die sich auch heute wieder so kraftvoll und warmherzig hier an der Donau befunden, legt Zeugnis davon ab, wie tief die Wurzeln des vaterländischen Empfindens

geschlagen hat, wie innig sich das deutsche Volk mit seinen Fürsten verbunden fühlt. Eurer Königliche Hoheit haben durch die Anregung der Zusammenkunft der deutschen Bundesfürsten und der Vertreter der Freien und Hansestädte in der Befreiungshalle die heutige Feier zu einem erhabenden Feste ganz Deutschlands gestaltet, so wie es dem Sinne dessen entspricht, der dies Denkmal dem deutschen Volke, dem Bayernlande und dem Haupte Mitteldeutsch zum Ruhme erbaut hat. Mit herzlichster Dankbarkeit für Eurer Königliche Hoheit werden wir alle dieses erhabenden Tages stets gedenken. Wir bitten zu Gott, er möge Eurer Königlichen Hoheit noch viele segensreiche Tage schenken zum Wohle Bayerns und des deutschen Vaterlandes. Diefem Gedanken bitte ich Ausdruck zu geben in dem Rufe: Seine Königliche Hoheit der Prinzregent Ludwig, das Erlauchte Haus Wittelsbach und das schöne Bayernland leben hoch, hoch, hoch!

#### Ein neuer Weg in der Landarbeiterfrage.

Daß es nur ein über Notbehelf ist, wenn unser Landwirtschaft ihre notwendigen Arbeiten nur durch das Heranziehen von hunderttausenden von fremdländischen Arbeitkräften bewältigen kann, liegt auf der Hand. Es muß einmal eine normale und national geordnete Lösung dieses großen Problems erfindet werden. Nicht nur, weil es schon jetzt ein direkt bedrohlicher volkswirtschaftlicher Verfall ist, daß da Millionen deutschen Geldes ins Ausland verschleppt und deutsche Grenzgen durch die fremden Elemente verdrängt werden, sondern auch schon allein deswegen, weil die Zukunft früher oder später den Zufluß der ausländischen Arbeitskräfte doch einmal abklingen wird. Denn in denselben Maße, wie unsere Nachbarstaaten selbst erstarben, werden sie auch ihre eigenen Arme und Kräfte im Dienste ihrer eigenen Volkswirtschaft verwerfen. So gut wir Deutsche unererzeiten durch die Entwicklung höherer Wirtschaftskräfte in Handel und Industrie dem frühesten stetigen Mutterland durch übermäßige Auswanderung glücklich entgegengewirkt haben, so gut wird das auch Rußland und Italien einmal tun. Und wenn wir uns dann auf diesen Moment der Entwicklung nicht bei Zeiten eingerichtet hätten, so könnte er geradezu katastrophale Folgen für uns nach sich ziehen.

Dies vorausgeschickt, leuchtet die Wichtigkeit jedes Schrittes ein, der aus einer Reform, man könnte auch direkt sagen: der Heilung unseres Landarbeiterswesens näher brächte. Wird es ein solcher Schritt sein, den die Regierung zurzeit in Er-

### In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Kohlrausch.

Es dauerte auch nur ein paar Sekunden, bis Marga selbst erstanden, heute wieder von dem künstlerischen Zauber ihres antik-venetianischen Kostüms umschwebt, und ihr mit einem Lächeln begrüßte, das für ein so falsches, verlogenes, betrügerisches Gesicht merkwürdig offen und heiter war. Nach einem kurzen Blick auf dies lächelnde Gesicht und nach einer leichten Verührung der ihm entgegen gehaltenen Hand nahm er den Sitz, den sie ihm freundlich angewiesen hatte, und fuhr in der Beschäftigung der vergangenen Stunden fort: er starrte stumm vor sich hin. Ein paar Augenblicke warierte Marga, daß er sprechen sollte, dann schüttelte sie lächelnd den Kopf über seinen Anblick und nahm selbst das Wort: „Die Photographien sind fertig.“

Er hob das Gesicht, als erwache er aus einem Traum, der mit Zittern auf ihm gelegen hatte. „Welche Photographien?“ fragte er langsam, mit völliger Abwesenheit seiner Gesichtszüge.

„Nun, unsere Photographien natürlich, die wir vorgestern entwickelt haben. Die Platten wenigstens sind trocken und fertig, und nun brenne ich darauf, auch die wirklichen Bilder zu ziehen.“

„Sie breiten darauf, — wirklich?“ fragte er mit einer bitteren, tragischen Ironie, die bei Marga ein noch lebhafteres und erstickteres Kopfschütteln hervorrief.

„Ach meine, das versteht sich wohl von selbst, — meine ersten, selbstgeprägten Bilder, ich bitte Sie! Wollen Sie nicht so freundlich sein und es mir zeigen? Ich hatte gedacht, Sie wären darum gekommen.“

„Dahin, — ja, freilich, darum bin ich gekommen! O ja — gemäß — ich kann es Ihnen zeigen.“

Seinen Worten zum Trotz blieb er aber auch jetzt noch

starr und schien mit den Augen die verschlungenen Wasserlilienstengel des Teppichs abzuzählen. Erst, als Marga, die schon aufgestanden und zur Tür gegangen war, ihn noch einmal mahnte: „Aber dann kommen Sie doch, — erhob auch er sich und nun mit so heftiger Schnelligkeit, daß sie ein wenig vor ihm zurückwich. Mit ein paar großen Schritten wie der tragische Held im Drama eilte er zu ihr hin, zerrissener seinen Hut zwischen den Händen und sagte mit tiefer Stimme: „Ich muß Sie um etwas fragen.“

„Fragen? Das klingt verdächtig. Sie wissen doch, — bedenken Sie unseren Kontrakt. Es gibt verbotene Früchte und verbotene Fragen.“

„Verbotene Früchte, — o ja, die gibt es. Aber sie schmecken süß, nicht wahr, sehr süß?“

Sie lachte, doch schien ihr sein Betragen ein wenig unbehaglich zu werden. „Darin habe ich keine Erfahrung, Herr von Soratrot. Aber ich möchte gern zu unseren Photographien kommen, und darum bitte ich Sie, recht schnell zu fragen, was Sie wissen möchten, vorausgesetzt, daß die Frage nicht zu den verbotenen gehört.“

Jetzt schlug er die Augen voll zu ihr auf, verberg ihr freundliches Leuchten so gut es ging unter einem starren, inquisitorischen Blick und fragte mit scharfem Nachdruck: „Gnädiges Fräulein, besitzen Sie eine Schreibmaschine?“

Es dauerte einige Zeit, bis Marga das Lachen überwand, das sie bei dieser Frage überließ, dann sagte sie mit einer Stimme, in der die übermäßige Heiterkeit noch immer nachwirkte: „Das ist nun freilich die letzte Frage, die ich erwartet hätte, aber ich gehört keineswegs zu den verbotenen, und es hätte feiner so feierlichen Einleitung bedurft. Ja, Herr von Soratrot, ich habe eine Schreibmaschine, — soll ich sie Ihnen leihen?“

„Also wirklich!“ Er ignorierte die letzte Frage, mit der sie offenbar noch den Spott zu seinem Schmerz hinzufügen wollte, und gab sich ganz der grübenden Verzweiflung über

die Befähigung seines Verdachts hin. „Also wirklich!“ wiederholte er noch einmal und zerrte an seinem Schnurrbart, als müsse er ihn für irgend ein unbekanntes Verbrechen betrafen.

„Ja, wirklich,“ bestätigte Marga mit erneuter Heiterkeit.

„Und ich finde auch gar nichts Merkwürdiges dabei. Ich freue mich an all den Erfindungen, die unser Zeitalter so wunderbar machen, und was ich mir davon kaufen kann, kaufe ich mir eben, um es kennen zu lernen. Telephon und elektrisches Licht habe ich selbstverständlich im Haus, aber außerdem noch einen Phonographen, ein Grammophon und eine Schreibmaschine. Das alles macht mir riesigen Spaß und läßt mich immer wieder empfinden, wie groß und reich unsere Zeit ist.“

„Und Sie benutzen Ihre Schreibmaschine auch?“ Ganz eingepossen in einen einzigen Gedanken, hörte er nichts von dem, was sie sagte, sondern ging auf sein gefestigtes Ziel los, ohne nach rechts und links zu blicken.

„O ja, sehr häufig. Als sie mir noch etwas Neues war, habe ich sogar die schöne Münchner Tragödie, von der wir neulich sprachen, ihr zu Liebe überunden, habe hundertlang davor gelesen und mich eingearbeitet; jetzt schreibe ich wieder öfter so wie andere Menschen, aber ich benutze die Maschine noch sehr viel.“

„Nun, dann ist ja heraus!“

Er sprach es mit wildem, verzweifeln Ausdruck, trat an das nächste Fenster und begann mit den Fingern ziemlich laut auf den Scheiben zu trommeln.

Jetzt war Marga ernsthaft geworden. Kopfschüttelnd, aber mit teilnehmendem Ausdruck ging sie zu ihm hin und fragte sanft: „Was fehlt Ihnen, lieber Freund? Was hat Sie so verwandelt?“

(Fortsetzung folgt.)

Heidelberg, 24. August. In Doffenheim a. d. Bergstraße brach abends 6 Uhr ein Großfeuer aus. Bis 9 Uhr abends fanden 15 Häuser in Flammen. Die Doffenheimer und die Heidelberg'sche Feuerwehrcorps arbeiten an der Brandstätte.

wägung zieht, wenn die Unfallversicherungsbeiträge der Arbeitgeber für die ausländischen Saisonarbeiter, die dem Rückkehrzwang unterworfen sind, dazu verwendet würden, inländische Arbeiter auf dem Lande anzufriedeln, um auf diese Weise einen dauernd verfügbaren Stamm von Arbeitskräften für die Landwirtschaft zu schaffen?

Sicherlich wäre dies Verfahren eine Tat der Gerechtigkeit, denn bisher kamen die genannten Beiträge der Industrie- und Gewerbetreibenden, nicht dem Lande, zugute, da ja für die Saisonarbeiter keine Rentenleistung in Frage kommt. Die Saisonarbeiter zahlen natürlich auch überflüssig keine Beiträge. Wenn man folche dem Arbeitgeber abertragt, so geschieht es nur, weil man bei ihm die wichtigsten inländischen und ausländischen Arbeiter mehr im Einzelnen genau statistisch scheiden kann noch auch vor allem den Vorteil der Verwendung ausländischer Personals durch Erlass der Versicherungsbeiträge gewissermaßen künstlich erhöhen will. Können aber nun diese Summen, die sich jetzt auf 600 000 Mark belaufen und die jedenfalls mit der Zunahme der fremden Arbeiter noch weit wachsen werden, im Interesse der Landwirtschaft und der zahlenden Arbeitgeber selbst verwandt werden, so wäre das nur billig.

Man kann auch des Weiteren annehmen, daß die Anstellung als Arbeiter auf dem Lande vielen eine willkommene Gelegenheit sein wird, sich eine gesunde und geordnete Existenz zu schaffen. Denn was die Leute vom Lande wegreibt, die sogenannten Landflucht, ist nicht, wie manche Sittenprediger etwas oberflächlich urteilen, Genuß- und Vergnügungssucht, sondern das sehr achtenswerte menschliche Streben nach Verbesserung seiner Existenz. Die wirtschaftliche Ausfallslosigkeit, die Unmöglichkeit, für sich oder die Angehörigen je eine höhere soziale Stufe zu erreichen, das macht die Menschen landmüde. Deshalb ziehen sie immer wieder der Stadt zu, selbst auf die Gefahr hin, dort statt der erhofften Besserung bittere Verschlechterung zu erleben.

Der angeleitete Arbeiter ist in moderner Form der Erbschaft für das, was früher der Leibeigene, an die Scholle gebundene Bauer war. Er muß außer seinem Stück Land das des Herrn bearbeiten, nur daß er dafür entlohnt wird und kein Gesetz ihn mehr hindert, den Ort — freilich, dann auch Haus und Hof — zu verlassen, wenn es ihm aus irgend welchen Gründen dort unerträglich wird. Worauf es nun ankommt, wäre, ihm auch diese moderne Form der Gebundenheit so leicht wie möglich zu machen. Der Landbesitz ist an sich schon ein starker Anreiz. Aber es müssen doch auch sonst günstige Lebensbedingungen geschaffen werden. In diesem Sinne könnten die Erträge der Behörden vielleicht noch ergänzt werden durch einen Hinweis auf die so verdienstvollen Bestrebungen des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege unter seinem tüchtigen wohlbekannten Leiter Professor Schörrer. Da wird mit Recht betont, daß man die Festhaltung der Leute auf dem Lande niemals bloß von einem Zügel aus anpacken dürfe, also auch nicht von dem der Landbesitz oder der Arbeitsfrage. Es käme vielmehr darauf an, die ländliche Kultur als Ganzes und das Dorf als Gemeinschaft zu heben, um jedem Einzelnen mehr Freude, Anteil und Aussicht in dieser Dorfwelt zu eröffnen. Was man dem Einzelnen tut, ist ja bekanntlich nur gar zu oft verlorenes Viehesmück. Was man aber einer Gemeinde zugute kommen läßt, das bleibt darin lebendig und wirksam.

Die Wege, wie das möglich ist, sind mannigfaltig: Kassenregierungen, kommunaler Landverkehr, Volkserhaltungspflege u. a. m. muß da Hand in Hand gehen. Wenn es auf diese Weise tatsächlich in einigen, noch dazu östlichen Dörfern gelungen ist, die Einwohnerzahl im Gegensatz zur allgemeinen Abnahme der Landbevölkerung um 8-40% zu steigern, so beweist das, wieviel sich mit gutem Willen wirklich ausrichten läßt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August. (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser traf mittels Sonderzugs mit allen deutschen Bundesfürsten und den Vertretern der freien Reichs- und Hansestädte heute vormittag 11 Uhr 30 Minuten in Kehlheim ein. Gleich nach der Ankunft begann die Einweihungsfeier in der Befreiungshalle.

Kiel, 25. August. Die für Dienstag früh in Aussicht genommene Wiedereröffnung der Annehmlichkeiten und der Einstellung der Arbeiter auf den hiesigen Werften wird nicht stattfinden, weil die von der Arbeiterschaft zugelegte Erklärung, daß die Werftarbeiter in den Werften zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit seien, bis zu dem vereinbarten Termin, am Montag vormittag, nicht eingegangen war.

Hamburg, 25. August. Wie von berufener Seite mitgeteilt wird, können die Arbeitsnachweise morgen noch nicht geöffnet werden, da die Beschlüsse der Holzarbeiter Bremens und Bremerhavens bis jetzt noch nicht vorliegen. In Bremen ist heute, in Bremerhaven morgen Versammlung der Holzarbeiter.

Köln, 25. August. Die Kaiserin ist von Bad Homburg kommend im Sonderzuge um 4 Uhr nachmittags hier eingetroffen. Zum Empfangen hatten sich vor dem neuen Kaiserpalais eingefunden: Die in Köln bereits eingetroffenen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, Prinz August Wilhelm und Gemahlin, Prinz Oskar und Prinz Joachim, ferner die zum Dienst bei Ihrer Majestät bestimmten Kammerherren Schloßhauptmann Graf von Suttner-Gzapski und Zeremonienmeister von Harb, endlich der kommandierende General des 5. Armeekorps General der Infanterie von Stranz, der Kommandant der Festung Köln Generalleutnant von Koch, Oberpräsident Schwarzkopf. Die Kaiserin begab sich in einem a. la Daumont gefahrenen Wagen nach dem kaiserlichen Residenzschloß, auf dem Wege dorthin von einer vielwundtöpfigen Menge herzlich begrüßt und nahm im Schloß die Wohnung. Auf dem Ehrenhofe hatte eine Kompanie vom Grenadierregiment König Wilhelm I. (2. Westpreussisches Nr. 7) Aufstellung genommen.

Provinz und Umgegend.

Bitterfeld, 25. August. Ein tödlicher Unfall ereignete sich heute früh 6 1/2 Uhr auf dem Bahnhof, wo der 20jährige Aus-

hilfsrangierer Gustav Sawitz verunglückte. Beim Ankopeln von Güterwagen geriet er zwischen die Buffer und wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Bitterfeld, 23. August. Selbstmord verübte vergangene Nacht der im Aussergericht in Saft befindliche Rohproduktenhändler Wilhelm Schmidt. Er war wegen verschiedener schwerer Delikte in Saft genommen.

Dalen, 25. August. Hier spielte sich am Sonntag ein trauriges Ereignis ab. Der 41-jährige Kolthack Emil Seidler, ein strebsamer und geschickter Mann, wollte um die Mittagszeit mit seinem Freunde Hirschke sich selbst eine Schrotmühle aufstellen und den elektrischen Motor anschließen. Nach vollendeter Aufstellung in der Scheune foppelte er an. Der Wählstein aber hielt die Tourenzahl, welche zu groß war, nicht aus, er sprang, und ein großes Stück Holz mit ungeheurer Zentrifugalkraft ihm vor den Leib; das Zwerchfell wurde zerissen, jodoch der Mann nach einer halben Stunde unter großen Schmerzen an innerer Verblutung, doch bei vollem Bewußtsein, starb. Hirschke blieb verdonnt. — Der Vorfall mag manchem, welche sich jetzt elektrisch einrichten, zur Warnung dienen, zur Warnung nicht gegen die elektrischen Erzeugnisse, welche gerade für kleine landwirtschaftliche Betriebe sehr wertvoll sind, wohl aber vor nicht ganz sachkundiger Eingebrauchnahme. Die Regulierung der Tourenzahlen sollte nur von sachkundigen Leuten geschehen.

Lauchfeld, 25. August. Den Tod im Wasser gesucht und gefunden hat die Tochter des verstorbenen Schäfers Brauer aus Schotter, die in der Nähe von Mittweida in Sachsen in Stellung war. Kurz vor der Hochzeit war sie vom Bräutigam verlassen worden.

Freuburg, 23. August. Durch den anhaltenden Regen und die frühen Nächte sind auch die letzten Hoffnungen der Landwirte auf noch einigermaßen befriedigenden Ertrag der Gurfelder zunichte gemacht worden und wenn auch schon in den letzten Jahren die Gurfenernte weit hinter den Erwartungen zurückblieb, so hat doch wohl noch niemand eine solche Misere erlebt wie die heurige. Es blieb deshalb den Einzelgehäusen nichts übrig, als ihren Bedarf aus dem Ausland, besonders Italien, Frankreich, Holland, Österreich zu decken. Aber auch in diesen Ländern ist mit Ausnahme von Italien eine Misere zu verzeichnen. Aus letzteren liefern während der letzten Tage für das Einlegegeschäft von Franz Behrend hier 800 Zentner Senfkorn von seltener Größe und tadelloser Beschaffenheit ein. Was für gewaltige Mengen Gurken allein in dem genannten Geschäft verarbeitet werden, geht daraus hervor, daß heute der 55. Wagon überhaupt ankam.

Halle a. S., 26. August. Am Sonntag wurden wiederum in der sogenannten tauben Heide an der Leitung der überlandzentrale Umsdorf zwischen dem Raffendorfer Weg und der Zementfabrik „Sole“ eine Anzahl toter Stare und Sperlinge aufgefunden. An dieser nicht bebauten Gegend ist nicht gesicherter Kronzahnrad verwendet. Die Füße und Flügel, auch der Hals der Vögel, waren völlig verbrannt. Wie diese tödliche Vögel, die nicht gefunden werden, mögen dort ihren Tod finden. Es waren meistens junge Tiere.

Cöthen, 23. August. Von einem schweren Schicksalschlage wurde der Gutsinspektor B. im benachbarten Freyz betroffen. Als er, vom Felde heimkehrend, am Dorfteich entlang schritt, sah er ein Kind im Wasser liegen. Er zog die kleine Leiche ans Ufer und mußte zu seinem Entsetzen gewahren, daß es sein eigenes dreijähriges Töchterchen war, das er in den Händen hielt. Allem Anschein nach ist das Kind am Ufer ausgerutscht und in den Teich gefallen. — Der Schneidermeister Frick sollte heute verhaftet werden, um einer Kollisionsgefahr in den Wucherprozessen, die gegen ihn schweben, vorzubeugen. Bevor aber seine Festnahme erfolgen konnte, schoß er sich aus einem Jagdgewehr eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Magdeburg, 23. August. Wegen Urkundenfälschung verhaftet wurde der Verlagsbuchhändler Julius D. Ebenso wurde die Buchhändlerin Margarete M. wegen Beihilfe festgenommen. D. hat auf mit Unterschrift verfehene gefälschte Mitteilungen, die er zur Herausgabe eines Verzeichnisses der in der Provinz Sachsen vorhandenen Fernpredigantenschulen einforderte, nachträglich einen Zusatz aufdrucken lassen, nach dem die unterschriebenen Personen auch ein solches Verzeichnis bestellten, ohne daß in Wirklichkeit eine solche Bestellung erfolgt war. Die angeklagten Besteller wurden dann von D. durch Drohung mit Klage gezwungen, ein solches Buch abzunehmen und zu bezahlen.

Bermischtes.

Wien, 22. August. Prinzessin Luise von Koburg sendet den Blättern eine Erklärung zu, in der sie unter Hinweis auf die jüngst erschienenen Anzeigen darlegt, daß sie mit Rücksicht auf die unmaßvollen Behauptungen, sie hätte in betrügerischer Weise Geld herausgelockt, nimmermehr gezwungen sei, aus ihrer Reserve herauszutreten. Die Anzeiger, die behaupteten, von ihr geschickelt worden zu sein, hätten sie in maßvoller Weise bewachtet. Dr. Anstetten verlangte für eine Restforderung von 100 000 Francs 1 Million. Was den Anstetten betrifft, so verlangte die Gläubiger für eine Restforderung von 250 000 Francs 6 Millionen. Die Mehrzahl der Gläubiger, die 17 Millionen Francs beanspruchten, könnten mit 5 Millionen, die die Prinzessin tatsächlich als Valuta erhalten habe, vollaus befriedigt werden.

Zürich, 25. August. Gestern unternahm eine hübschere Partie die Besichtigung des Titlats. Beim Aufstieg rutschten die Touristen auf Eischen über Eisbänke herunter, wobei der Sekretär Meier aus Lengnau (Kanton Aargau) in die Tiefe einer Gießeralpe fiel. Zwei Unterwaldner Führer ließen sich dann in die Spalte herunterklettern, konnten jedoch nur nach dem Tod des Abgestürzten konstatieren. Bei Befreiung einer Spitze des Gletschers verunglückte eine Frau Fräulein in der Nähe des Titlats.

Bielefeld, 26. August. Als der Dekorateur Busch mit seiner Frau gestern abend nach Hause kam, nahm er schon auf der Treppe einen starken Gegeruch wahr. In die Küche tretend, fand sie ihre 19jährige Tochter tot am Boden liegend vor. Sie war offenbar durch das ausströmende Gas erstickt. In der Aufregung zündete Busch, das das Zimmer zu erleuchten, ein Streichholz an. Am selben Augenblick erfolgte eine furchtbare Explosion. Frau Busch, die sich über ihre Tochter geworfen hatte, stand sofort in Flammen. Gleichzeitig stürzte die Tede des Zimmers ein, die Wände wurden flackernd um etwa 20 Zentimeter von ihrem Platz gerückt und das Dach des Hauses in einer Ausdehnung von 150 Quadratmeter abgedeckt. Die Ursache des Unglücksfalles wird darin zu suchen sein, daß, wie man behauptet, die Tod-

ter aus Liebeskummer Selbstmord verübt hat.

Ruffschiffahrt.

Berlin, 26. August. Auf dem Flugplatz Johannisthal in der Nähe des Westbahnhofs epidierte gestern abend auf bisher unangelegte Weise der Besatzung der neuen Westküste, die für Heilmittel für den Rindflug um Berlin erbaut worden. Bei den Rettungsarbeiten erlitten zwei Arbeiter schwere Brandwunden. Der Eindecker ist völlig zerstört.

Stadtorbneten-Sitzung.

Meriberg, 26. August. Die gefrige Sitzung der Stadtorbneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Grempler, eröffnet. Derselbe sprach zunächst dem Magistrat und dem Stadtorbneten-Kollegium seinen Dank für die ihm während seiner Krankheit bewiesene Teilnahme aus und dankt dann Herrn Leigmann für die Selbstverleugung noch besonders. Abhandlung führt Herr Grempler fort: Es ist leider eine traurige Pflicht, die ich zu erfüllen habe (die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen), indem ich Sie in Kenntnis setze, daß der Stadtorbneten Herr Defert am 22. v. Mts. in Sonnenberg bei Wiesbaden, wo er seit kurzem bei Verwandten zur Erholung weilt, nach schwerer Krankheit verstorben ist. Sie wissen alle, was mir an dem Freitagsabend, den ich Ihnen mitteilen möchte, sehr schmerzhaft war. Er war ein aufrechter Mann und allezeit willig in den Dienst der Allgemeinheit, stets bereit, zum Wohle derselben zu sein. In unsern Anwesen ist dem Verstorbenen ein herzoglicher Platz geschenkt. Er war in Frieden. Herr Bürgermeister Dr. Haack: Auch wir Mitglieder des Magistrats bedauern tief die Wäde, welche der Tod geriffen hat. Der Herr Stadtorbneten Herr Grempler: Ich habe mich sehr über den Tod des Verstorbenen mit praktischem Sinn und handelte mit großer Besonnenheit. Unserm Gemeinwohl drückte er ein besonderes Interesse entgegen und ist uns so lieb und wert geworden. Sein Ruf und sein Rat galten uns etwas, dankbaren Herzens werden wir uns seiner stets erinnern. Weiterhin teilt der Herr Vorsitzende mit, daß Seine Excellenz der frühere Regierungspräsident Freiherr v. d. Rade für den Stützpunkt der am 26. August in Berlin gehaltenen Sitzung hat die sehr lebenswichtige dieses Ansehens bezeugt habe, worin er seine Freude ausdrückt, daß das ihm dem Bilde einen besonderen Platz einräumen möge und in weiteren seine treue Anhänglichkeit an seine Vaterstadt Meriberg vertritt.

Die Rechnungssitzung ist für richtig befunden und deshergeordnet worden, die Rechnungs-Prüfungs-Kommission hat die sehr gerechtfertigten Vorwürfe des Herrn Leigmann gegen den Herrn Grempler, was alles in Ordnung befunden. Die zulässige Grenze ist nirgend überschritten worden. Der Verein ehemaliger Artilleristen laßt zu einer gefälligen Feier am 1. September er. Ein Antrag wurde in der Tagesordnung eingetragen. Der erste Punkt betrifft Entlohnung der Rechnung der Verwaltung für 1910. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Stollberg: Die Einnahmen haben 7876, die Ausgaben 28 877 Mark betragen, der beträchtliche Fehlbetrag beträgt sich auf rund 21 000 Mark. Die Rechnung wird einstimmig angenommen. Der nächste Punkt betrifft Festsetzung des Besatzungs- und Finanzplans für das Gelände zwischen Bismarckstraße, Hallesche Straße, Richtersrain und Straße 11. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Stollberg: Die eingeleiteten in Betracht kommenden Projekte haben im Laufe der Zeit beträchtliche Veränderungen erfahren. Die vom Magistrat jetzt das Projekt vorlegt, wird es nach unerbittlicher Debatte angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Veränderung des neuen Kanals in der Hälterstraße bis zu dem Schreyerischen Neubauten. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Frauenheim: Es handelt sich um die Schanzen in der Hälter- bzw. Kralitzerstraße. Der Kanal ist auf eine Länge von 28 Metern nötig und wird 750 Mark kosten. Der Betrag wird bewilligt.

Der folgende Punkt betrifft die Vermehrung des alten Gasanlages und die Veranlassung des betreffenden Dienstmanns. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Volkst: Der Magistrat hat beschlossen, das ganze Gelände aufzuteilen und die einzelnen Baustellen nach und nach freizubringen zu verkaufen. Es kommen 11 Baustellen in Betracht: 4 in der Hälterstraße, 17, 17, 17 und 19 Meter in der Front, 2 in der Bahnhofsstraße, 12 und 14 Meter in der Front, 5 in der Dammstraße, 11, 11, 14, 14 und 13 Meter in der Front. Herr Stollberg vertritt den Standpunkt, man solle in der Hälterstraße 4 Meter breite Vorgärten zur Bedienung machen und hinter denselben die Zufahrtsweg der Herren Gize und Kralitzer das Gasleitungs Haus, das dann allein ohne Vorgärten dastehen würde, vollständig über kurz oder lang einmal in Wegfall.

Der Herr Bürgermeister sowie die Herren Frauenheim und Volkst sind gegen die Vorgärten. In der Hälterstraße aber zur Veranlassung zu machen, die Häuser folgen nicht mehr als 2 oder 3 Meter und ein Dacheisgehob haben, das zu 3/4 ausgebaut werden darf. Es wird demgemäß beschlossen.

Der nächste Punkt betrifft die Veranlassung der Dammstraße. Der Betrag des Kaufpreises für den Dammstraße, für den Betrag von 55 000 Mark. Davon sind 22 000 Mark an laufendem Spargel zu übernehmen und 6000 Mark bar herauszugeben. Für den Rest, 37 000 Mark, erhält der Verkäufer 475 Quadratmeter Gelände, mit 25 Mark pro Quadratmeter bemerkt, neben seiner Befreiung und muß neu aufbauen. Außerdem ist ihm die Schanzenfläche zuzurechnen. Nach dem die Zustimmung der Herren Gize und Kralitzer angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Entlohnung des Andreasschen-Grundstücks. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Wabbe: Es handelt sich um einen Rechtsanspruch des Herrn Wabbe, auf den derselbe verzichtet will, wenn man ihm gestattet, seine Abwässer in den Kanal einzuführen, der an der fraglichen Stelle ausgebaut werden soll und 750 Mark Kaufpreis verurteilt wurde. Die Summe wird bewilligt, das Abkommen mit dem Genannten nicht beanstandet.

Der folgende Punkt betrifft Ausbau einer besonderen Drehtrommel-Berleungsleitung. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Leigmann: Am 30. September er. läuft der zwischen der Stadt und der A.-E.-G. geschlossene Vertrag wegen Lieferung elektrischer Energie ab. Bisher wurde nur Gleichstrom geliefert. Es sind aber auch bereits Wechselstrom auf Drehtrommel, die vom 1. Oktober ab bedient sein wollen. Da die A.-E.-G. es nicht zuläßt, daß an ihr Netz herangezogen wird, so ist die Erhaltung eines Drehtrommel-Netzes nötig, das nach 800 Mark kosten wird. Die Vorlage in dieser Stellung angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Entlohnung des Andreasschen-Grundstücks. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Wabbe: Es handelt sich um einen Rechtsanspruch des Herrn Wabbe, auf den derselbe verzichtet will, wenn man ihm gestattet, seine Abwässer in den Kanal einzuführen, der an der fraglichen Stelle ausgebaut werden soll und 750 Mark Kaufpreis verurteilt wurde. Die Summe wird bewilligt, das Abkommen mit dem Genannten nicht beanstandet.

Der folgende Punkt betrifft Ausbau einer besonderen Drehtrommel-Berleungsleitung. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Leigmann: Am 30. September er. läuft der zwischen der Stadt und der A.-E.-G. geschlossene Vertrag wegen Lieferung elektrischer Energie ab. Bisher wurde nur Gleichstrom geliefert. Es sind aber auch bereits Wechselstrom auf Drehtrommel, die vom 1. Oktober ab bedient sein wollen. Da die A.-E.-G. es nicht zuläßt, daß an ihr Netz herangezogen wird, so ist die Erhaltung eines Drehtrommel-Netzes nötig, das nach 800 Mark kosten wird. Die Vorlage in dieser Stellung angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Entlohnung des Andreasschen-Grundstücks. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Wabbe: Es handelt sich um einen Rechtsanspruch des Herrn Wabbe, auf den derselbe verzichtet will, wenn man ihm gestattet, seine Abwässer in den Kanal einzuführen, der an der fraglichen Stelle ausgebaut werden soll und 750 Mark Kaufpreis verurteilt wurde. Die Summe wird bewilligt, das Abkommen mit dem Genannten nicht beanstandet.

Der folgende Punkt betrifft Ausbau einer besonderen Drehtrommel-Berleungsleitung. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Leigmann: Am 30. September er. läuft der zwischen der Stadt und der A.-E.-G. geschlossene Vertrag wegen Lieferung elektrischer Energie ab. Bisher wurde nur Gleichstrom geliefert. Es sind aber auch bereits Wechselstrom auf Drehtrommel, die vom 1. Oktober ab bedient sein wollen. Da die A.-E.-G. es nicht zuläßt, daß an ihr Netz herangezogen wird, so ist die Erhaltung eines Drehtrommel-Netzes nötig, das nach 800 Mark kosten wird. Die Vorlage in dieser Stellung angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Entlohnung des Andreasschen-Grundstücks. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Wabbe: Es handelt sich um einen Rechtsanspruch des Herrn Wabbe, auf den derselbe verzichtet will, wenn man ihm gestattet, seine Abwässer in den Kanal einzuführen, der an der fraglichen Stelle ausgebaut werden soll und 750 Mark Kaufpreis verurteilt wurde. Die Summe wird bewilligt, das Abkommen mit dem Genannten nicht beanstandet.

Der folgende Punkt betrifft Ausbau einer besonderen Drehtrommel-Berleungsleitung. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Leigmann: Am 30. September er. läuft der zwischen der Stadt und der A.-E.-G. geschlossene Vertrag wegen Lieferung elektrischer Energie ab. Bisher wurde nur Gleichstrom geliefert. Es sind aber auch bereits Wechselstrom auf Drehtrommel, die vom 1. Oktober ab bedient sein wollen. Da die A.-E.-G. es nicht zuläßt, daß an ihr Netz herangezogen wird, so ist die Erhaltung eines Drehtrommel-Netzes nötig, das nach 800 Mark kosten wird. Die Vorlage in dieser Stellung angenommen.

Der folgende Punkt betrifft Entlohnung des Andreasschen-Grundstücks. Berichterstatter Herr Stadtorbneten Wabbe: Es handelt sich um einen Rechtsanspruch des Herrn Wabbe, auf den derselbe verzichtet will, wenn man ihm gestattet, seine Abwässer in den Kanal einzuführen, der an der fraglichen Stelle ausgebaut werden soll und 750 Mark Kaufpreis verurteilt wurde. Die Summe wird bewilligt, das Abkommen mit dem Genannten nicht beanstandet.

Die 298000 Mark werden bewilligt. Der folgende Punkt betrifft Bewährung von Ortszulagen an Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen. Vertriebsleiter Herr Stadtordehnungsrat Wiegand, die Sache hat das Kollegium früher schon einmal befaßt, früher vor der Magistrat gegen die Zulagen, jetzt ist es Herr Grempler schlägt vor, eine Kommission zu wählen. Es erhebt sich kein Widerspruch. Herr Grempler schlägt vor, in diese Kommission zu wählen die Herren Bohne, Bernerke, Grempler, Schröder, Elze, Wiegand und Dobnowitz. Herr Grempler erhebt sich kein Widerspruch. Der folgende Punkt betrifft Ergänzung des Ortsstatuts betreffend die Bestellung von Kommunalbeamten. Es werden nachdrücklich betreffend Beamte instand gesetzt, ihre Rüdigungsvorhältnisse diesem Statut anzupassen.

Der folgende Punkt, Bewilligung einer jährlichen Unterstutzung, rufft eine sehr ausführliche Debatte hervor. Es handelt sich um den kleinen, früheren Kriemhild-Angebäude, der nach 25jähriger Dienstzeit 150 Mark jährlich erhalten soll. Es wird beschlossen, da er nicht unentbehrlich ist, ihn weiter zu beschäftigen. Für die Jugendpflege werden 600 Mark und für die Jahrhundertfeier der Schlacht bei Leipzig, statt der gebotenen 1000 Mark, 1500 Mark bewilligt.

Erstreckend Anbringung eines Vorhangs an der Bühne der Turnhalle werden 450 Mark bewilligt und die vom Vaterländischen Frauenverein angekauften 100 Mark abgelehnt. Der Antrag des Vereins für Feuerberückung auf Errichtung eines Feuersturms wird bis auf weiteres zurückgestellt, da die Stadt jetzt keine Mittel dafür habe.

Das 1600 Quadratmeter große Schillingersche Grundstück soll, da kein annehmbares Gebot erfolgt, für landwirtschaftliche Benutzung hergerichtet werden.

**Colales.**

Merseburg, 26. August.

\* Ein Zepelin überflog heute früh 10 Minuten vor 5 Uhr unsere Stadt. Vermutlich handelte es sich um das Militärflugzeug „3, 5“, das heute früh in Gorth mit dem neuen Kriegsmittler von Falkenberg an Botha nach Leipzig und von dort nach Berlin fliegen wollte.

\* Das 8. Abonnementskonzert findet morgen, Mittwoch, in Form eines Wagner-Abends in der „Funktionsburg“ statt, worauf wir alle Freunde Wagnerischer Musik noch besonders hinweisen möchten.

\* Im „Livol“-Theater wird morgen, Mittwoch, die Operette „Zigeunerliebe“ nochmals wiederholt, die bisher beim Publikum so lebhaft angeprochen hat.

\* Vom städtischen Elektrizitätswerk. Unter den Elektrizitäts-Konjunktanten ist die irrtümliche Meinung verbreitet, daß in bestehende Lichtanlagen beim Übergang zum Wechsel- bzw. Drehstrom Änderungen der Leitungen vorgenommen werden müssen, die den Konjunktanten zur Last fallen. Das ist aber nicht der Fall. Die alten Gleichstrom-Lichtanlagen, in welchen nur Glühlampen, Heiz- und Koch-Apparate angeschlossen sind, bleiben unverändert bestehen. Sämtliche in Lichtanlagen Bogenlampen, Ventilatoren und Kleinmotoren ausgeschlossen, so müssen allerdings diese Stromverbraucher ausgetauscht werden. Die Zähler werden in allen Wechsel- bzw. Drehstromanlagen ausgetauscht, und zwar auf Kosten des Elektrizitätswerkes. Die Anmeldung an das Städtische Elektrizitätswerk hat von jedem Konjunktanten zu erfolgen, gleichgültig, ob er sich für Drehstrom entscheiden hat oder nicht. Mit Rücksicht auf eine genaue Berechnung des Anschlusseswertes, d. h. der erforderlichen Energie, müssen die Konjunktanten die angeschlossenen Glühlampen, Bogenlampen, Heiz- und Kochapparate, Ventilatoren und Motoren genau angeben. Diejenigen Konjunktanten, welche Kraftabnehmer sind und während des Baues des Drehstromnetzes zur neuen Stromart übergehen, ebenso alle neuen Konjunktanten, erhalten während dieser Zeit den Anschluß gratis. Unter Anschluß (Hausanschluß) versteht man die Zuleitung vom Leitungskanal (Freileitung) bis zum Zähler. Hinter dem Zähler beginnt die Hausinstallation, welche die Leitungen betrifft, die zu den Lampen- und sonstigen Stromverbrauchern führen. Die Hausanschlüsse dürfen nur vom Städtischen Elektrizitätswerk ausgeführt werden, während die Hausinstallationsarbeiten jedem vom Magistrat konzessionierten Installateur zum Wettbewerb freigegeben sind. Für Lichtkonjunktanten führen wir nochmals an, daß die Metalladampfen bei 127 Volt bedeutend billiger und haltbarer sind, als bei 220 Volt Spannung, und daß es sich deshalb sehr empfiehlt, bei Übergang zum Drehstrom die Lichtanlage an die 127 Volt-Leitung anzuschließen zu lassen. Bei der Billigkeit der 127 Volt-Metalladampfen ist es möglich, die unwirtschaftliche Kohlenadampfen ganz abzuschaffen.

**Vom Rathaus.**

Merseburg, 26. August.

Die gestrige Sitzung der Stadtordehnung, die erste nach den Ferien, wurde später als sonst, 1 1/2 Uhr, eröffnet. Die Tagesordnung war eine so reichhaltige, daß die Herren abends um 9 1/2 Uhr mit den Beratungen noch nicht zu Ende waren. Die Verhandlungen leitete Herr Grempler, der sich erquicklicher Weise von seiner Krankheit erholt hat.

Wie es später einmal mit den Lokalitäten für das Dom-Gemäusum werden wird, darüber weiß man im Publikum jetzt absolut nichts Zuverlässiges, es ist möglich, daß man an entscheidender Stelle in Magdeburg selbst noch zu keinem festen Entschluß gekommen ist. Soviel ist indessen sicher, daß das Gelände der früheren Gosanfanst in der Poststraße nicht mehr in Betracht kommt, und das ist auch sehr gut; denn erstlich hat die Stadt nichts zu verketten — der Platz sollte so gut wie geschenkt werden — und zweitens wäre die Lage nicht geeignet gewesen, ganz abgesehen davon, daß das Gelände nicht ausgereicht haben würde — es sind rund 4300 Quadratmeter. Das Gelände soll nicht im ganzen verkauft werden, sondern parzellenweise, unter der Hand. Man wird diesem Modus nur beifällig sein können. Es gibt 4 Baustellen in der Post, 2 in der Bahnhof, 5 in der Dammtstraße. Eine längere Debatte entspann sich darüber, ob man in der Poststraße Vorgärten vorschreiben solle oder nicht. Herr Stollberg war unbedingt dafür. Sein Antrag drang allerdings, wie unschwer vorauszuversuchen war, nicht durch. Wäre es gelungen, so wären weitlich und östlich des Gelberstischen Hauses Vorgärten im Straßenbilde aufgetreten, das Gelberstische Haus aber selber in der Flucht isoliert erschienen. Herr Stollberg meinte, dies' entstehende Hindernis werde vielleicht einmal über kurz oder lang fallen, indessen man kann annehmen, daß

dieses Haus noch etliche Jahrhunderte alt werden kann, und so würden die Vorgärten fallen gezwungen. Dagegen wird ein anderes Hindernis fallen, und zwar der „alte Dessauer“ in der Dammtstraße, d. h. wie der persönliche alte Hausbesitzer im Volksmunde fort lebt, so wird auch die Gastwirtschaft gleichen Namens in der Dammtstraße weiter leben, aber das Gebäude, in dem sie sich jetzt befindet, geht in das Eigentum der Stadt über und wird, sobald es erforderlich erscheint, niedergelegt. Der Besitzer erhält dafür eine gleich große Baustelle nebenan gratis, die Verlängerung der Schankkonzession und 28000 Mark. Die wird er benötigen, um einen Neubau, der die Fluchtlinie innehält, aufzuführen zu können. Auf diese Weise erhält die Stadt nunmehr freie Verfügung über den ganzen Komplex bis auf die eine, oben erwähnte Baustelle, die nunmehr vergeben ist, und der Kauf des übrigen Geländes kann beginnen. Jeder nach seinem Geldstand, aber die Baustellen in der Poststraße sind so veräußerlich, daß sie, sofern Kaufwillig überhaupt vorhanden ist, bald vergriffen sein dürften. Straßenfront 17, bezw. 19 Meter, Gewerbetriebe unterlag. Hoffentlich ist bald von Kaufabschlüssen zu berichten.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß ein Gemeinwesen in eine so günstige Lage versetzt wird, wie es vor ca. 1 1/2 Jahren der Fall war mit Merseburg bezüglich der Versorgung der Einwohnerschaft mit elektrischem Strom. Man kann ein tüchtiger technischer Techniker und braucht deshalb noch lange kein Finanztechniker zu sein. Wenn jemand in seinem Privatleben mit seinen Finanzen nach Belieben wirtschaftet, so geht das niemand etwas an, wenn es aber aus dem großen Säckel geht, in den Jeder hineinzahlen muß, der den Gekulten nicht im Hause haben will, so liegen die Dinge etwas anders. Die ganze elektrische Anlage, wie sie seitens der städtischen Körperschaften beschlossen worden ist, muß schon heute, ehe noch das Kind das Licht der Welt erblickt hat, finanziell als verfehlt bezeichnet werden. Die Stadt hatte es seinerzeit in der Hand, auf irgend eine, ihr gut dünkende Weise die Sache so zu regeln, daß sie ein Geschäft dabei machte, ohne selbst ein Risiko dabei zu laufen. Sie hätte die jährlichen Einkünfte wirklich recht gut gebrauchen können. Was geschieht statt dessen? Sie engagiert sich mit 285000 Mark, eine städtische Summe für eine Mittelstadt. Nun kommt aber die Hauptsache: Dieser Kostenschlag, der den Stadtordehnung seinerzeit so hoch mündgerecht gemacht worden ist, ist mit 30000 Mark zu hoch eingestuft worden. Das sagt nicht etwa die öffentliche Kritik der Stadtordehnung, sondern das sagt in öffentlicher Sitzung der Stadtordehnung Herr Landesrat Bothe. Der Sachverhalt ist folgender: 285000 Mark sind vorgezogen, und das bis zum 1. Oktober die Sache drängt, so geht man an das Leitungsnetz, sagt: rufft da die A.-G.-G., das ist mein Netz, hier hat die Stadt vorläufig nichts zu melden, und geht ihr nicht willig, so braucht ihr Gewalt. Wie in gestriger Sitzung angedeutet wurde, hat man den Büttel auch bereits in Bewegung setzen wollen, doch ist das Feld noch rechtzeitig geräumt worden. Nun aber war guter Rat teuer, d. h. nicht in dem Sinne, daß ertra honoriert, wie geschienen, sondern es mußte auf Mittel und Wege gefunden werden, wie man den Bestellern am 1. Oktober Strom verschafft. Man legt einfach neue Leitungen an. Schön. Kosten 30000 Mark, richtiger 29000 Mark. Um aber in der Grenze von 285000 Mark, die — nach vorläufiger Schätzung — die ganze Anlage kosten soll, bleiben zu können, sollen die Straßen da draußen, wo der „Was“ noch im Grünfeld steht, vorläufig noch keine Anschlüsse bekommen, vorausgesetzt, daß keine verlangt werden. Um diese 30000 Mark, die für baldige Anlage eines neuen Netzes verlangt werden, ist also, wie Herr Landesrat Bothe ganz richtig ausführte, der Vorschlag so hoch gewesen. Die Stadt hat also finanziell folgendermaßen kalkuliert: 1. Risiko; 2. 285000 Mark Kosten der Anlage; 3. Anstellung eines Technikers; 4. Honorar extra für den Berater. Dabei wird das Landchafts- und das Städtische verhandelt. Der gegenteilige Standpunkt ist folgender: Kein finanzielles Risiko für die Stadt, sondern jährlich eine feste oder eine anteilige Einnahme vom Reingewinn irgendeiner Privatunternehmens, dem die Stadt nach ihrem Belieben den Zuschlag würde erteilt haben, keine 285000 Mark-Anleihe, keine Anstellung eines Technikers, kein Extra-honorar für den Gutachter. Allerdings auch keine Überschüsse für die Stadtkasse, die ja später nach dem Modus, wie er beliebt worden ist, einmal kommen sollen!

Der Marfchall Vorwärts ist dieser Tage durch einen längeren Ausflug des Generals v. d. Goltz noch besonders geehrt worden, worin der landläufige Anschauung entgegen getreten wurde, als sei der alte Blücher zwar ein tapferer Degen, aber kein Feldherr gewesen. Wir schiden uns an, den Tag der Völkerschlacht bei Leipzig zu feiern. Dabei wollen wir nicht vergessen, daß in der Schlacht bei Dresden, die gerade jetzt vor hundert Jahren tobt, die Führung seitens des österreichischen Generalissimus Schwarzenberg eine jämmerliche war und daß auch am 16. Oktober der nämliche Fürst Schwarzenberg die Schlacht bei Leipzig, richtiger bei Nachau, an diesem Tage schon halb oder mehr als halb verloren hatte. In geradezu mörderischem Kampfe blieb hingegen im Norden, bei Mödern, Blücher der Sieger, und dem „verhoffenen Hularen“, wie ihn Napoleon nannte, ist es vor, bei und nach Leipzig zunächst zu danken, daß die Preußen später in Paris ihren Einzugsmarsch spielen konnten. Die entscheidende Schlacht, durch die die Franzosen und Napoleon aus Deutschland hinausgesetzt wurden, bleibt bei Leipzig, ihre welthistorische Bedeutung für Deutschland und für Europa wird diese Schlacht für alle Zeiten behalten, und Jeder, der deutsch fühlt und denkt, wird sich dieser Bedeutung bewußt bleiben. Es wurden für die Feier dieses Gedankentages von Seiten der Stadt tausend Mark zur Verfügung gestellt, die Stadtordehnung gingen aber über diesen Betrag hinaus und bewilligten nach einer sehr eindrucksvollen Rede des Herrn Stadtordehnungsrats Eickardt einen Kredit bis zu 1500 Mark. Die Sozialdemokraten erhoben Einspruch und bewilligten, man möge das Geld lieber für einen

Fonds zurücklegen, den man verwenden könne für die Arbeitslosen, die sich aller Voraussicht nach in Kürze melden würden. Herr Bürgermeister Haacke erteilte die Antwort, man könne das eine tun, nämlich die 1000 Mark bewilligen und brauche das Andere nicht zu lassen, nämlich die Arbeitslosen berückichtigen und in dieser Antwort dürfe das Richtige liegen.

Die Bewährung von Ortszulagen an Lehrer und Lehrerinnen stand gestern abends auf der Tagesordnung. Solche Ortszulagen können nach den Bestimmungen des Lehrerbefolgungsgesetzes gewährt werden, sofern in einem Orte besondere, Teuerung bedingende, Verhältnisse vorliegen. Die Merseburger Lehrerschaft steht nun auf dem Standpunkt, solche Verhältnisse lägen für Merseburg vor. Der Magistrat ist nicht in der Lage, der Petition zu entsprechen, da er nicht anerkennen kann, daß in Merseburg besonders teure Verhältnisse beständen und die derzeitige Finanzlage der Stadt eine solche Maßregel nicht zulasse. In diesem Sinne sprach sich vor einigen Monaten namens des Magistrats der Bürgermeister Herr Dr. Haacke in öffentlicher Sitzung aus. Damit ist indessen die Sache nicht zu Ende gekommen und beschäftigte gestern das Stadtordehnung-Kollegium abends. Wenn man die Sache erörtert, so muß man die derzeitige finanzielle Lage der Stadt, wie es damals auch der Herr Bürgermeister getan, in den Vordergrund schieben. Der Magistrat hat im Laufe einiger Wochen seinen Standpunkt grundtätig geändert und steht jetzt der Sache nicht mehr ablehnend gegenüber. Als Anfang dieses Jahres der städtische Etat beraten wurde, hieß es, noch ehe es gelungen, den Etat zu balanzieren, ohne eine Erhöhung der Kommunalsteuerzulage vornehmen zu müssen. Eine solche würde also schon damals in Aussicht gestellt, und in der gestrigen Sitzung führte Herr Graul aus, die Erhebung eines Krematoriums möge man bis auf weiteres hinauschieben, denn es warteten der Stadt noch soviel Ausgaben für neue Anlagen, daß das nicht unbedingt Notwendige zurücktreten müsse. In eine Herabsetzung der Kommunalsteuerzulage, die seit Jahren seitens der Geschäfts- und Gewerbetreibenden herbeigefordert wird, ist also leider nicht zu denken, im Gegenteil rief das Gespenst der Erhöhung dieser Zulage immer näher, und mit banger Sorge blickt der Kaufmann, der Gewerbetreibende, der Handwerker in die Zukunft. Es ist getern eine Kommission gewählt worden, die Sache zu beraten, und man kann natürlich noch nicht wissen, was sie beschließen wird. Angenommen, sie fäme zu einem bestehenden Resultat und träte ein für dauernde Ortszulage, so würden in Betracht kommen, in runden Zahlen: Ein Direktor, drei Direktoren, 56 Lehrer und 20 Lehrerinnen. Nimmt man die Zulagen für die ersten vier Herren mit 1000 Mark, die der Lehrer mit je 500 Mark, die der Lehrerinnen mit je 300 Mark an, so würde der städtische Etat dauernd mit je 38000 Mark mehr belastet. Bei aller Sympathie für die betreffenden Persönlichkeiten muß man sagen, daß eine solche dauernde Belastung unter Etat nicht verträglich. Gibt der Magistrat ein Prinzip zu, daß in Merseburg besonders teure Verhältnisse bestehen, so ist anzunehmen, daß, sobald die Lehrer die Ortszulage erhalten haben, auch die Lehrer im Ruhestand und die städtischen Beamten und Arbeiter sich melden werden. Es ist vor mehreren Jahren einmal an dieser Stelle geschrieben worden, daß, sobald der Stadtordehnung Herr Grempler über städtische Schulangelegenheiten spreche, dies einen Witz an die Bürgerschaft bedeute, tiefer in den Beutel zu greifen. Das Wort kurlert heute noch in Merseburg. Herr Grempler war es auch, der die Mittelschule damit empfahl, daß höhere Kosten der Stadt ja garnicht erwünschten. Die höheren Kosten stellen sich aber gar bald ein. Über die Zusammenlegung der Kommissionen, die vom Stadtordehnungsrat-Vorsteher vorgeschlagen werden, pflegt man sich sonst öffentlich nicht zu äußern, aber auf die Gefahr hin, den Vorwurf der Taktlosigkeit auf sich nehmen zu müssen, mögen einige Worte gesagt werden über die Zusammenlegung der Kommissionen, welche die Angelegenheit zu beraten hat. Herr Stadtordehnungsrat Grempler, welcher materiell am Ausgang der Sache interessiert ist, schlug sich selber vor und nahm auch an, dann schlug er vor die Herren Bernerke, Bothe, Schröder und Elze, die gleichfalls annahmen, endlich Herr Rentner Wiegand und Herr Kaufmann Dobnowitz. Nun hieß es, die betreffenden Herren beiläufig, wollte man annehmen, daß sie nicht nach bestem Wissen und Gewissen sich entscheiden würden — der endgültige Beschluß liegt ja schließlich beim Plenum, nicht bei der Kommission, aber einen unparteiischeren Eindruck würde es jedenfalls gemacht haben, wenn in die Kommission zur Hälfte Festbeldete, zur anderen Hälfte Angehörige der freien Berufe gewählt worden wären. Die Ortszulagen werden für 1. April 1914 begehrt, das ist der Tag des Beginns des neuen Etatsjahres, es ist also bei Beratung des neuen Etats, die in die ersten Tage des Januar zu fallen pflegt. Gelegenheit gegeben, sich zu entscheiden, ob der Etat diese Ausgaben verträglich oder nicht. Verträglich er sie, so wird für die Ortszulagen schon eher Stimmung da sein.

Petersburg, 25. August. Nach Beendigung der großen russischen Manöver fand gestern im Kaiserzelt in Kasanjoje Selo ein Frühstück statt, an dem auch die französische Militärabordnung unter General Joffre teilnahm. Abends gab General Joffre ein Abschiedsessen. In Beantwortung eines Trinkpudens, den der russische Kriegsminister auf die französische Armee und Frankreich ausbrachte, betonte General Joffre, daß der französische Militärabordnung, indem ihr alle Porten geöffnet wurden, mit berechtigtem Stolz die Möglichkeit gegeben worden sei, festzustellen, welche große Arbeit in der russischen Armee geleistet werde. Auf diese Weise sei auch der Beweis für die Solidarität der Unterfertigung erbracht worden, die Frankreich in der russischen Armee findet würde. Das Gesehene, von dem die Abordnung hoch befricdigt sei, verdiene Nachahmung. Joffre hob weiter die hohe Entwicklung jeder einzelnen Waffengattung hervor und erklärte zum Schluß, die Abordnung werde mit der unerfütterlichen Überzeugung von dem hohen Werte der russischen Armee und ihrer Befehlshaber nach Frankreich zurückkehren.

**Alltägliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

die Wahlen der Vertreter im Ausschuss der 3 neuerrichteten Kreisfraktionen.

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 16. d. Mts. — No. 2319 V — und die Bekanntmachung vom gleichen Tage mache die Magistrate, Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises noch besonders darauf aufmerksam, daß in die nach Berufsgruppen und getrennt für Arbeitgeber und Versicherte aufzustellenden Wählerlisten nur volljährige Arbeiter und volljährige Versicherte aufgenommen sind.

Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre verpflichtungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als 2 Versicherungspflichtige beschäftigen; anderenfalls zu den Versicherten.

Nichtwahlberechtigt sind die Arbeitgeber unfähig Beschäftigter als solche und Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstande sind; ferner Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Erntekasse sind, und deren Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen.

Sch bemerke zu der Bekanntmachung vom 16. d. Mts. noch erläuternd, daß nach § 235 der Reichsversicherungsordnung Mitglieder der Landfraktionen sind:

1. die in der Landwirtschaft Beschäftigten,
  2. die Dienstboten,
  3. die im Wandergewerbe Beschäftigten,
  4. die Hausgewerbetreibenden und ihre hausgewerblich Beschäftigten.
- Diese Personen sind, ebenso wie die Mitglieder der Betriebsfraktionen und der Zunftfraktionen, in die Wählerlisten nicht mit einzutragen.

Die Wählerlisten sind, eventuell mit Fehlbildungen versehen, bestimmt bis spätestens den 3. d. Mts. an das Versicherungsamt einzureichen.

Merseburg, den 25. August 1913.  
Versicherungsamt Merseburg — Land.  
Der Vorsitzende.

Freierherr von Wilimowski.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg Gutenbergstraße 15 belegene im Grundbuche von Merseburg Band 60 Blatt 2329 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsordnes auf den Namen des Baugewerksmeisters Alfred Böttcher zu Merseburg eingeragene Grundstück Wohnhaus mit Hofraum Kartenblatt 6 Parzelle 1099/48 von 01 a 72 qm mit einem Gebäudefeuerungsrecht von 1050 Mark, Grundsteuerrolle 2241 Gebäudesteuerrolle 1892 am 8. November 1913, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 20. August 1913.  
Königliches Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Flur Meuschow belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 64 Blatt 2499 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsordnes auf den Namen des Landwirts Paul Glas in Merseburg eingeragene Grundstücke als:

1. Kartenblatt 4, Parzelle 178 u. 179 Acker und Wiese, Plan 78 in Größe von 89 Ar 10 qm mit einem jährlichen Heinertrage von 8,02 Tr.

2. Kartenblatt 4, Parzelle 91, Acker, Plan 168, 3 ha 24 Ar 80 qm mit einem jährlichen Heinertrage von 54,07 Tr., Grundsteuerrolle Artikel 325, am

25. Oktober 1913, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 20. August 1913.  
Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Zu neuerer Zeit werden immer noch Zahlungen durch Postanweisungen und Geldbriefe hierher geleistet, trotzdem die Königlich Kreisliche Merseburger beim Postfachamt Leipzig unter Konto 12997 an den Postüberweisungs- und Scheckverkehr angegeschlossen und auch wiederholt öffentlich auf diese Einrichtung hingewiesen worden ist.

Da im Interesse einer weiteren Verringerung des Bargeldumlaufes sich die Benutzung des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs für den Kassenverkehr nutzbringend erweist, bietet diese Zahlungsleistung dem Publikum eine bequemere und hauptsächlich billigere Zahlungsart. Denn bei Zahlungsleistungen mittels Zahlkarte — zu welcher bei jeder Postanstalt einzelne Formulare unentgeltlich abgegeben werden — sind vom Einzahler anstelle des Portos jedesmal 10 Pfg. Zahlungsgebühr für die ersten 500 M. und für den überschreitenden Betrag 5 Pfg. für je 500 M. oder einen Teil dieser Summe mit einzuzahlen.

Indem ich erneut auf meine Bekanntmachung vom 12. Oktober 1912 — Kreisblatt Nr. 240 — aufmerksam mache, ersuche ich die Herren Gemeindevorsteher pp. diesen im öffentlichen Interesse liegenden nochmaligen Hinweis durch Ausübung zur Kenntnis der Ortseingesessenen zu bringen.

Merseburg, den 22. August 1913  
Königliche Kreisliste.  
Selbste.

**Bekanntmachung.**

Unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Kurt Busch in Nöden ist die Schweinefleude ausgebrochen.

Nöden, den 26. August 1913.  
Der Amtsvorsteher.  
Durfhard.

**Private Anzeigen**

**Tivoli-Theater.**

Letzte Woche.  
Heute: Zum letzten Male:  
**Buppchen.**  
Mittwoch: Zum letzten Male:  
**Zigenernliebe.**  
Operette von Fr. Lehár.

**Funkenburg.**

Mittwoch, den 27. August, Abds. 8 1/2 Uhr:

**Wagner-Abend**  
der Stadtkapelle.

8. Abonnementskonzert  
u. A.: Die Ouerverturen Menzi, Tannhäuser, Meisterfänger, Fantasia Rheingold, Waldüre, Parsifal. Alle Abonnements haben Gültigkeit.  
Entree 50 Pfg. (1878)

**Müllers Hotel.**

Donnerstag abend 8 Uhr  
Cornett-Quartett,  
ausgeführt von Mitgliedern der Stadtkapelle.

**7000.— Mark**

an zweiter Stelle, jedoch innerhalb Brandblasse auf gutes in Marstrand gelegenes Zinshaus gesucht. Weitgehende Garantie gewährleistet.

Angebote von Selbstleihen unter F. A. 200 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten. (1279)

**Heiraten Sie nicht**

bevor Sie über zukünft. Person u. Familie, über Mitgift, Verm., Ruf, Vorleben usw. genau informiert sind. Diskr. Spezial-Auskünfte überall. Welt-Auskunftei „Globus“ Berlin W. 35. Potsdamer Str. 114

**Makulatur**

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

**Gausarbeit**  
Strickmach. gibt überallhin aus. Std. 20 bis 30 Pfg. garant. Maschine wird geliefert.  
Strumpf- u. Strickfabrik Leipzig 2, Grimm, Steinweg 22 1, am Johannisplatz.



**Wilh. Schuler**  
Uhrmacher.  
Uhren u. Goldwaren  
Markt 27.

**Für Winterjaaten**  
ist  
**Bern-Guano**  
„Kühhornmarke“  
der beste Dünger.

**H. Schnee Nachf.**  
Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Trikotagen.  
Galle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**Die herrschaftliche Wohnung**  
Seyffertstraße 8  
wird durch Verlegung des Herrn Major Krüger zum 1. Oktober frei.  
Wäheres Geschm. Wegner, Seyffertstraße 8.

Verlegungs halber  
**herrschaftl. Wohnung**  
m. Gart. u. ev. Pferdestr. 3 1 10, 13 zu vermieten. (1272)  
Wäheres Pensehel, Christlanenstr. 5.

**Klettenwurz-Haaröl**  
von Karl Jahn in Gotha, feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, zur Reinigung des Haarbodens und Befreiung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundschaft rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers versehen a 75 Pfg. und 50 Pfg. bei Rich Lots, vorm. Otto Werner. (116)



**DÜRKOPP**  
leichte Kettenlose  
ist jetzt das beliebteste Rad. Selbst auf schmutzigen Straßen läuft es unverändert leicht, da alle Uebertragungsstellen staubdicht eingeschlossen sind es ist  
das Rad des 20. Jahrhunderts!  
Verlangen Sie Broschüre „Kettenlos“  
**DÜRKOPPERWERK**  
ANTIHYPERELLIPT  
DIELEFELD

Verteiler:  
O. Erdmann Wwe. Merseb.  
Gust. Krause, Zöschen.  
Otto Weber, Mieheln.

**Werter Herr!**  
Mein alter Beinschaden heilt sich durch Ihre Kino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles möglich angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Kino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, worin ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.  
R. Schulin.  
Kino-Salbe wirkt mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen a Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schuber & Co., Weinböhls-Dresden.  
Fälschungen wie aus ruck.

Aufmerksame Bedienung. Mindeste Preise.  
**Karl Tänzer**  
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für (185)  
**Damen- und Kinder-Wäsche,**  
Schürzen aller Art.  
Vollständige  
**Wäsche-Ausstattungen**.  
Fernspr. 259.  
Sollte Qualitäten. Grosse Auswahl.



Eingetroffen sind wieder  
**prima belgische, dänische und holsteiner Pferde**  
und stehen in einer Auswahl von 20 Stück zum Verkauf.  
Lützen, Grüne Gasse.  
**J. B. A. Strehl, Pferdehändler, Telei. 30. 375.**



**Persil**  
das selbsttätige Waschmittel  
Nicht selbst waschen!  
Das besorgt viel schneller, besser und billiger Persil. — Nur einmaliges etwa vierstündiges Kochen und die schmutzigste Wäsche ist im Nu blendendweiss  
frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.  
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Nach Fabrikanten der alleibeißen  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Zur Saat**  
offert für die Herbstbestellung  
**Pettfuser-Voggen mit Mk. 200.—**  
**Himpu's Square head Mk. 220.—**  
sehr ertragreich und winterfest, bei großer Lagerfähigkeit. Die Preise verstehen sich per 1000 kg egl. Stübe od. Station Blankenfem, Nr. Saugerhausen. Bei Entnahme bis zu 500 kg erhöht sich der Preis um 3.— M., bei Entnahme von 500 bis 950 kg um 1.50 M. per 100 kg.  
Der Versand erfolgt gegen Nachnahme in neuen, plombierten, zu Selbstkosten berechneten Säcken.

**Fr. Müller, Rittergut Klosteroda**  
(Preis Saugerhausen). Telephon Gisleben 61. (1877)

**Der Fachverein selbständiger Schneiderinnen von Merseburg und Umgegend**  
wurde Montag, den 25. August 1913, nach einem Vortrag der Frau W. Gifanewski-Wertin gegründet und dem Reichsverband Deutscher Schneiderinnen angeschlossen. Zur 1. Vorführung wurde gewählt Fräulein Garing, Oelgrube 21. Der Mitgliederbeitrag beträgt Mk. 4.00 pro Jahr, wofür das Verbandsorgan „Deutsche Schneiderinnen-Zeitung“ geliefert wird.

**Die erste Mitgliederversammlung**  
findet Freitag, den 5. September 8 1/2 Uhr Abends im Tivoli statt. Neuanmeldungen von Mitgliedern werden daselbst oder bei der 1. Vorführenden angenommen.  
Tagesordnung:  
Einrichtung eines 2. Meister-Kurses.